

Letzter Rettungsanker in der Not

„Wir wollen helfen“: Seit 60 Jahren zeigt der „Mannheimer Morgen“ soziales Engagement / Leser tragen Aktion durch sehr viele Spenden mit

Von unserem Redaktionsmitglied

Peter W. Ragge

Man kann das heute gar nicht mehr fassen: „Nach Neujahr wieder Winterspeisung“ lautet die Schlagzeile im Dezember 1946 über den Bericht, wonach jeder Mannheimer jetzt einen Zentner Kartoffeln erhalten hat. Gleich daneben steht, dass „MM“-Mitarbeiter an die „Ärmsten der Not Leidenden unserer Stadt Weihnachtsgrüße“ überbringen, um „im Dunkel der Notzeit den Glauben an die menschliche Solidarität zu stärken“. Das sei „ein Sonderauftrag zur praktischen sozialen Politik unseres Blattes“ - und diesem Auftrag fühlt sich der „MM“ nun seit 60 Jahren verpflichtet. Die Aktion „Wir wollen helfen“ ist dafür längst zum Markenzeichen geworden.

Zunächst stellten die Herausgeber E. F. von Schilling und Dr. Karl Ackermann Geld dafür zur Verfügung. Aber als die Trümmer des Krieges aus dem Stadtbild verschwanden, erste Zeichen des Wohlstandes zu sehen waren, da wuchs auch die Bereitschaft der Bürger, einander finanziell zu helfen. Spontan gaben in den fünfziger Jahren nach einem „MM“-Bericht viele Mannheimer Geld für ein schwer herzkrankes Kind, dessen Leben allein durch eine Operation in den USA gerettet werden konnte. Da zeigte sich: Die Bürger sind bereit, Not bei ihren nächsten Nachbarn zu lindern - wenn eine anerkannte Adresse für die korrekte Verwendung aller Gelder entsteht. Nach dem Bub folgten weitere Einzelfälle, und mit der Zeit wuchs daraus die erst nur zu Weihnachten tätige, dann sich über das ganze Jahr erstreckende „MM“-Aktion „Wir wollen helfen“.

„Wir“, das sind natürlich wir vom „Mannheimer Morgen“. Der langjährige Herausgeber Rainer von Schilling ist Vorsitzender des Hilfsvereins. Der juristisch von der Zeitung unabhängige, eingetragene Verein ist Träger der Aktion und als gemeinnützig anerkannt. Aber natürlich steht dahinter die Zeitung, die damit seit Jahrzehnten - und bereits zu Zeiten, als es noch nicht üblich war, dies als Teil moderner Unternehmenskultur zu betrachten - soziales Engagement zeigt. Sämtliche Personal- und Verwaltungskosten werden vom Verlag getragen, wodurch jeder Cent an Spenden Hilfsbedürftigen zugute kommt.

Aber das „Wir“ steht auch für die Mannheimer. Sie tragen diese Aktion mit, sie spenden seit Jahrzehnten große und kleine Beträge. Das reicht von dem Basar mit

Bastelarbeiten, dessen Erlös der Aktion zugute kommt, über das geleerte Sparschwein bis zur ansehnlichen Firmenspende oder dem Verzicht auf Geschenke bei Geburtstagen. Unvergessen die Benefizgalas des Nationaltheaters, das jährliche Konzert der Musikhochschule, das immense Engagement des Feuerio, vieler Mitstreiter und Firmen, die das Blumepeterfest möglich machen und damit einen wichtigen Teil der Jahreseinnahmen beisteuern.

Ohne diese Spenden gäbe es „Wir wollen helfen“ nicht. Deswegen ist klar: Nicht allein der „Mannheimer Morgen“ als Initiator, die Menschen dieser Stadt wollen wirklich helfen, im eigenen Umfeld. Sie tun dies in der Gewissheit, dass „Wir wollen helfen“ nur letzter Rettungsanker sein will und kann, wenn alle anderen Chancen auf Zahlungen von Behörden und Versicherungen wirklich ausgeschöpft sind. So arbeiten wir eng mit den Sozialbehörden, kirchlichen Einrichtungen und Sozialstationen zusammen. Jeder eingehende Brief, jede Bitte eines Hilfe Suchenden wird erst einmal daraufhin geprüft, ob die Notlage überhaupt begründet ist. Dazu erwarten wir eine Aufstellung über die regelmäßigen Einnahmen, aber auch Ausgaben, sprich was für Miete, Heizung, Strom, Telefon, Versicherungen, eventuelle Ratenzahlungen abgebucht wird. Das ist natürlich zu belegen - mit Kopien von Sozialhilfe- oder Rentenbescheid, Bewilligungen von Wohngeld - und wird geprüft. Oft versuchen wir auch, einen anderen Ausweg zu weisen. Und wollen helfen, damit sich die Menschen wieder selbst helfen können - was sehr oft funktioniert und uns Mut macht.